

Entwicklung der Finanzmärkte 2021

Im vergangenen Jahr profitierten die Märkte von mehreren günstigen Entwicklungen, die in vielerlei Hinsicht zu unerwartet hohen Gewinnen führten. Die Weltwirtschaft wuchs 2021 nach der durch das Coronavirus ausgelösten Rezession um mehr als 5%, was vor allem auf die sehr expansive Geld- und Fiskalpolitik zurückzuführen war. Viele Länder konnten so wieder auf das Vorkrisenniveau zurückkehren oder es sogar übertreffen, darunter auch die Schweiz mit einem Wirtschaftswachstum von mehr als 3%.

Im Jahr 2021 bekamen die Märkte die – unterschiedlichen – Auswirkungen der anhaltenden globalen Covid-19-Epidemie und der damit zusammenhängenden wirtschaftlichen und finanziellen Unterstützungsmassnahmen zu spüren. Zunächst weckte die erfolgreiche Entwicklung wirksamer Impfstoffe Hoffnungen auf eine Besserung oder gar ein baldiges Ende der Pandemie; dies gab den Vermögenswerten – Aktien, Gewerbeimmobilien, nicht-traditionellen Anlagen – Auftrieb, die von der «Wiedereröffnung» der Volkswirtschaften nach den vielen Lockdowns und anderen Einschränkungen am meisten profitieren dürften.

Aufgrund der Störungen in den internationalen Produktions- und Vertriebswegen von Waren und Dienstleistungen kam es jedoch – vor allem in den USA – zu einem starken Preisanstieg. Im Wesentlichen war dieser Anstieg im Jahr 2021 auf vorübergehende Faktoren zurückzuführen. Erst in den letzten Wochen des Jahres 2021 gewannen das Risiko und die Angst vor Inflation die Oberhand, was zu einem starken Druck auf die Zinsen – in den USA und Europa, deutlich weniger in der Schweiz – und zu einem Rückgang der Kurse der Obligationen führte. Folglich erzielte diese Anlageklasse im Jahr 2021 eine negative Rendite.

Ausblick auf 2022

Im Jahr 2022 dürfte es schwierig werden, eine stark positive Gesamrendite zu erzielen. In dieser Hinsicht wird die Geldpolitik ein ausschlaggebender Faktor bleiben. Während die amerikanische Zentralbank (Fed) eine Normalisierung der Geldpolitik in Betracht zieht, dürften die Leitzinsen in der Eurozone und in der Schweiz in naher Zukunft negativ bleiben. Die Weltwirtschaft dürfte sich – wenn auch zögerlich – in den kommenden Quartalen weiter erholen, je nachdem, wie sich die Pandemie und ihre Auswirkungen auf die Produktions- und Lieferketten entwickeln.

Ein zusätzliches Risiko stellt die wieder ansteigende Inflation dar. Während sie in der Schweiz hauptsächlich aufgrund der energiearmen Produktion noch immer auf einem sehr moderaten Niveau von etwa 1% verharrt, hat sie in den USA und in der Eurozone den höchsten Stand seit Jahrzehnten erreicht. Die Zentralbanken könnten versuchen, den Preisdruck zu durchbrechen, indem sie die Zinsen schneller als bisher angenommen erhöhen. In einem solchen Fall könnte die Bewertung von Börsenpapieren, insbesondere von Aktien, stark sinken. Zurzeit scheinen die Aktienmärkte entsprechend den Ankündigungen der Zentralbanken jedoch mit einer deutlichen Verlangsamung der Inflation im Laufe des Jahres 2022 und damit der Zinserhöhungen zu rechnen.

In diesem Zusammenhang wird eine hohe Volatilität insbesondere am Aktienmarkt wieder zur Normalität und schlechtere Bedingungen werden unweigerlich die Obligationenmärkte belasten. Ein starker Einbruch oder eine umfassende Korrektur scheint jedoch nicht auf der Agenda zu stehen, wenn die Währungshüter ihre restriktiven Massnahmen angemessen umsetzen und sich das Wirtschaftswachstum nicht stärker als erwartet verlangsamt.

Da es keine Alternativen gibt, dürften Aktien (die nach wie vor sehr hoch bewertet und daher teuer sind), Immobilien (sowohl inländische als auch internationale) sowie nicht-traditionelle Anlagen (Private Equity) erneut bessere Ergebnisse erzielen als Obligationen. Die Volatilität der Indizes und Wertpapiere auf den verschiedenen Märkten dürfte zunehmen, was auf eine weit weniger lineare Entwicklung der Anlagen als im Jahr 2021 hindeutet.

Situation von Favia Ende 2021

Im letzten Jahr übertrafen die – absoluten und relativen – Ergebnisse von Favia die Erwartungen deutlich und lagen über denen der Vergleichsgruppe, d. h. anderer Pensionskassen vergleichbarer Grösse, was einen seit mehreren Jahren bestehenden Trend bestätigt. Während die Performance des UBS-Barometers für Pensionskassen vergleichbarer Grösse (mit einem verwalteten Vermögen von unter CHF 300 Mio.) bei +7,95% lag, erzielte Favia im Jahr 2021 eine Performance von +8,11%.

Durch dieses Ergebnis kann Favia die finanzielle Stabilität weiter stärken und gleichzeitig die Versicherten an der steigenden Zinsentwicklung teilhaben lassen: Für das Geschäftsjahr 2021 hat der Stiftungsrat beschlossen, den Sparkonten einen Zinssatz von 2% gutzuschreiben, der somit deutlich über dem BVG-Zinssatz von 1% liegt. Der Deckungsgrad von Favia, der Ende 2020 bei 109,2% lag, dürfte Ende 2021 etwa 114% betragen.


Neubestellung des Stiftungsrats


In unserer INFO 2020 - NR. 3 von Anfang Herbst 2021 haben wir Sie über die Neubestellung des Stiftungsrats für die Amtsperiode 2022-2024 informiert und zu diesem Zweck einen Aufruf zur Einreichung von Bewerbungen an die bei Favia versicherten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die keine Anwälte sind, gestartet.

Die beiden Vertreter der angestellten Versicherten, die keine Anwälte sind und von 2019 bis 2021 im Amt waren, d. h. Frau Jessica Brignolo, Rechtsanwältin bei der Kanzlei Reymond, Ulmann & Associés, und Herr Rodolfo Docampo, Verwaltungs- und Finanzdirektor bei der Kanzlei Borel & Barbey, hatten sich als einzige Kandidaten für ihre eigene Nachfolge gemeldet, weshalb auf die Durchführung einer Wahl verzichtet wurde. Daher wurden Frau Jessica Brignolo und Herr Rodolfo Docampo in stiller Wahl für die Periode 2022-2024 bestätigt. Wir gratulieren ihnen herzlich dazu.

Wir danken Ihnen für das Vertrauen, das Sie uns als Versicherte bzw. Versicherter entgegenbringen.

Der Stiftungsrat


RA Pietro Sansonetti


Jessica Brignolo